



Nachrichtenblatt

der

Sektion Garmisch-Partenkirchen
des Alpenvereins

Nr. 3

Dezember

1950

Sehr geehrte Sektionsmitglieder!

Mit Nr. 3 schließt der heurige Jahrgang des Nachrichtenblattes. Wir haben Ihnen darin fortlaufend Bericht über unsere Tätigkeit, auch über unsere Sorgen und Planungen gegeben. Wir wollen dadurch jeden einzelnen von Ihnen zur Mitarbeit an den Aufgaben der Sektion gewinnen.

Wir sind dankbar für jede sachliche Kritik an unserer Arbeit, für jeden Hinweis, für jede Anregung, für jeden Vorschlag, den Sie uns machen, und jeden Wunsch, den Sie uns vortragen. Wiederholt bitten wir, in unserem Nachrichtenblatt über bemerkenswerte Bergfahrten zu berichten, über irgendwelche Erfahrungen in den Bergen, die auch für andere wertvoll sein können, über Begebenheiten mit Menschen und Tieren und Pflanzen beglückender, ernster oder humorvoller Art.

Die erste Nummer im neuen Jahre werden Sie Ende Januar erhalten. Vielleicht erscheint auch eine Faschingsnummer. Wir bitten um geeignete Beiträge, evtl. mit Zeichnungen oder Bildern — möglichst bald.

Wenn das Schicksal uns, uns alle, im kommenden Jahr nicht gar zu derb anfaßt, dann wird auch die Arbeit in unserer Sektion gedeihlich sein können. An uns soll es nicht fehlen!

In diesem Sinne: Ein gutes neues Jahr!

Mit Berggruß!

Alois Adam, 1. Vorsitzender

Jahreshauptversammlung

der Mitglieder der Sektion Garmisch-Partenkirchen des Alpenvereins am Freitag, den 15. Dezember 1950, im Bayernstüberl, Hindenburgstraße 47. Beginn 20 Uhr.

Tagesordnung

1. Geschäftsberichte des Vorstandes
2. Entlastung des Vorstandes
3. Genehmigung des Haushaltsvoranschlages 1951
4. Beschlußfassung über den Vereinsbeitrag 1951
5. Verschiedenes. (Darunter Erweiterung der Oberreintalhütte.)

Der Vorstand: Alois Adam

Alpenvereinstag 1950 in Würzburg

Mit dem totalen Zusammenbruch 1945 hatte auch der Deutsche Alpenverein aufgehört zu bestehen. Die alpine Idee freilich ist trotz allem lebendig geblieben. Nach örtlicher Möglichkeit sind in den folgenden Jahren die einzelnen Sektionen als selbständige Alpenklubs wieder aufgebaut und lizenziert worden. 1947 ist unter Dr. Heizer, München, die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern ins Leben gerufen worden. Auf der Coburger Tagung 1949 erfolgte der Zusammenschluß mit den von Dr. Arthur Schmidt, Hamburg, geführten nordwestdeutschen Sektionen zum Alpenverein e. V., in dem nun 155 Sektionen des Bundesgebietes mit 60 000 Mitgliedern vereinigt waren. 79 Sektionen mit 29 000 Mitgliedern der Landesarbeitsgemeinschaften Württemberg-Baden, Hessen und Nordrhein-Westfalen waren in der Beratungsstelle Stuttgart zusammengefaßt. Es galt nun, diese beiden großen Teile wieder zu einem „Deutschen Alpenverein“ zu vereinigen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurden je 6 Vertrauensmänner beauftragt, den von allen Mitgliedern nicht nur gewünschten, sondern geforderten Zusammenschluß aller Sektionen im Bundesgebiet vorzubereiten. Unter dem Vorsitz von Dr. Raab, München, haben die „12 Apostel“ (unter diesem Namen werden die Männer des Vorbereitenden Ausschusses in die Geschichte des wiedererstandenen Deutschen Alpenvereins eingehen) im Juli des Jahres in Würzburg ihre schwere Aufgabe gelöst. Die Alpenvereinstagung auf dem Rotwand-Haus am 26./27. Aug. hat ihre Beschlüsse und Empfehlungen gutgeheißen.

Die Abstimmung über den Beschluß des Vorbereitenden Ausschusses bildete die Veranlassung zu der Würzburger Tagung und selbstverständlich deren Höhepunkt:

„Die im Alpenverein e. V. in München und in der Beratungsstelle in Stuttgart zusammengekommenen Sektionen (Alpenvereine) schließen sich als gleichberechtigte Mitglieder in dem hiermit geschaffenen ‚Deutschen Alpenverein‘ zusammen.“

Die einstimmige Annahme wurde mit Jubel begrüßt. Der Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, Dr. Stadelmayer, der Vorsitzende der Sektion Würzburg, Direktor Kern, der Reg.-Vize-Präsident von Unterfranken, Dr. Bayer, entboten dem „Deutschen Alpenverein“ ihre Glückwünsche. Prof. Dr. Martin Busch, Innsbruck, gratulierte im Namen des Oesterreichischen Alpenvereins. Er sagte u. a.: „Was die deutschen Sektionen für die Erschließung der österreichischen Alpen geleistet haben, ist in Oesterreich unvergessen. Ihre Häuser und Hütten werden von uns nach bestem Vermögen verwaltet, und wenn es nach uns ginge, bestünde über die Besitzansprüche kein Zweifel. Redtmäßiger Besitz bleibt rechtmäßiger Besitz.“

Einstimmig wurden gewählt:

1. Vorsitzender Direktor Alfred Jennewein, Stuttgart;
2. Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Albert Heizer, München;
3. Vorsitzender Universitätsprofessor Goubeau, Göttingen (nicht Grubow, wie irrtümlich in Nr. 2 unseres Nachrichtenblattes geschrieben ist) und die 18 Hauptausschuß-Mitglieder.

Vorsitzender Jennewein legte nun in einer tieferschürfenden Rede seine Auffassung über die Ziele des Alpenvereins klar und umriß seinen Arbeitsplan. Anschließend wurde der Haushaltsplan für 1951 genehmigt, wurden die Beiträge der Sektionen festgesetzt und Kempten als nächster Tagungsort bestimmt.

Anläßlich des 50. Geburtstages des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere sprach Direktor Paul Schmidt.

Der Präsident des Deutschen Jugendherberg-Verbandes, Prof. Enzensperger, äußerte sich besorgt über die Masseninvasion Jugendlicher in den Alpen. Erst wenn die Jugend die eigene Heimat erwandert hat und die Natur mit ehrfürchtigen Augen schaut, soll sie ins Hochgebirge geführt werden.

Dann wurde die seit der Erstgründung im Jahre 1869 denkwürdigste Alpenvereins-Versammlung geschlossen.

Die Sektion Würzburg hatte die Tagung gut vorbereitet und einen festlichen Rahmen geschaffen. Die Teilnehmer von Garmisch-Partenkirchen, Weilheim, Mittenwald und Peißenberg bradte der „Zugspitz-Expreß“ am Freitag, den 20. Oktober, über München, Nürnberg nach Würzburg. Manche Teilnehmer besuchten am Abend noch die Veranstaltungen in den Gaststätten der Festung Marienburg und das Mainfränkische Museum auf der Festung. — Zur Weinprobe trafen sich fast alle Zugspitz-Expreßler am Samstag um 11 Uhr im Staatlichen Hofkeller. Bänke und Tische waren wie in einem Bierzelt auf dem Oktoberfest, aber nur in einer endlos langen Reihe. Auf den Tischen Bocksbeutel-Flaschen als Kerzenleuchter. An den Wänden zu beiden Längsseiten lagen auf Regalen riesige Fässer. Auch die Wandreihen entlang brannten Kerzen. Man konnte gerade noch zwischen den Fässern und den Bänken durchgehen. Zwei Randesacker Riesling, ein Würzburger Stein und ein Hörsteiner Riesling wurden kreuzt zu — zwei Schichten Bauernbrot.

Am freien Samstagnachmittag machten verschiedene Teilnehmer einen Ausflug nach Veitshöchheim, um die dortigen sehenswerten Gartenanlagen zu besichtigen. Beim Festabend in den geschmückten Hutten-Sälen traf man sich wieder. Eine Blaskapelle in der „Kurzen“ spielte lustige Weisen. Die Jugendgruppe der Sektion Würzburg zeigte Volkstänze, besonders gefiel dabei eine Kindergruppe. Ein Unterfranke in der Tracht trug Gedichte in Unterfränkisch vor. Kein Wunder, daß die Zeit wie im Fluge verging und man an diesem Abend kaum mehr Zeit hatte, einen Schoppen im Julius-Spital zu trinken.

Die Stadt Würzburg ist durch den Krieg schwer getroffen. Man sieht aber auch, daß ein mächtiger Aufbauwille schon viele Lücken wieder geschlossen, viele Wunden geheilt hat. Der lieblichen Landschaft aber, in die Würzburg eingebettet ist, konnte der Krieg nichts anhaben. Uns hat sie sich in ihrem schönsten Kleide gezeigt, von Sonnenglanz übergossen. Das Würzburger Erleben: die Tagung, die Stadt und die Landschaft sowie der Wein werden wohl nie vergessen sein.

Dr. Josef Dopuscheg ein Adtziger

Durch einstimmigen Beschluß der Vorstandschafft wurde Herr Dr. Josef Dopuscheg anläßlich seines 80. Geburtstages am 30. September des Jahres in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied unserer Sektion ernannt. Der Ehrenvorsitzende, Herr Blümel, der 1. Vorsitzende, Herr Adam, und der 2. Vorsitzende, Herr Dr. Heinrich, überbrachten dem Geburtstagskind diese Nachricht

und gaben dabei ihrer persönlichen, und auftragsgemäß der ganzen Sektion Verehrung und Wertschätzung gegenüber dem Jubilar Ausdruck. Ihm von Herzen alles Gute wünschend, ließen sie als äußeres Zeichen des Dankes einen festlichen Geschenkkorb überreichen.

Doposcheg ist ein Kärntner und ist es bis heute in seiner Sprache und seinem Wesen geblieben, ein naturverbundener Sohn der Berge. 15 Jahre war er Offizier des k. u. k. Heeres. Dann nahm er als Major seinen Abschied, um ganz seinen Neigungen zu Naturwissenschaft und Philosophie leben zu können. Als Vierzigjähriger promovierte er an der Universität München zum Dr. phil. Anschließend führte ihn eine Studienfahrt nach Ceylon und Java. Zurückgekehrt, berichtete er im Alpenverein, unterstützt von guten Eigenaufnahmen, über seine Erlebnisse. Ein Vortrag von Dr. Doposcheg war immer etwas Besonderes. Schon die vornehme „österreichische“ Art des Ausdrucks nahm für den Vortragenden ein. Viel mehr aber war es dies, daß seine Ausführungen nie an der Oberfläche der Dinge und Ereignisse haften blieben, sondern in allem nach dem Geistigen, dem Seelischen suchten. Seine elementar gestalteten geologisch-botanischen Führungen im Werdenfelser Lande sind uns Älteren noch in guter Erinnerung. Sieben Jahre wirkte er als 2. Vorsitzender neben Zöpplitz in der Leitung unserer Sektion. Daß er als 1. Kurdirektor redlichen Anteil an der Bewältigung der durch die Winter-Olympiade 1936 der Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen gestellten Riesenaufgabe hatte, sei nur nebenbei erwähnt.

Dr. Doposcheg hat einen geschichtlich-naturkundlichen Führer „Zugspitze und Zugspitzbahn“ verfaßt. Seine „Berge und Pflanzen der Landschaft Werdenfels“ sind das Beste, was zu diesem Thema geschrieben worden ist. Sein Vermächtnis aber liegt noch in seiner Schublade: „Das Geistige und Seelische in der Natur“. Dieses Manuskript ist echt „Doposcheg“. Schade, daß solche Bücher nur schwer den Weg in die Öffentlichkeit finden. Es wird wohl daran liegen, daß Menschen wie Doposcheg immer seltener werden.

Unsere Toten

Wir betrauern das Ableben folgender Mitglieder:

Herr Josef Fraundorfer, Gastwirt, Garmisch-Partenkirchen, Mitglied seit 1943, gestorben am 16. November 1950.

Herr Bernhard Schilling, Gewerbeschuldirektor a. D., Präsident des Kuratoriums der Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen, Mitglied des Alpenvereins seit 1. Januar 1908, Mitglied unserer Sektion seit 1. Januar 1945, gestorben am 18. Oktober 1950. — Am Vormittag nahm Schilling noch an Besprechungen der Volkshochschule teil. Auf seinem Nachmittagsspaziergang setzte ein Herzschlag dem Leben dieses nimmermüden Mannes ein jähes Ende. Der Alpenverein dankt ihm besonders für seinen wertvollen Einsatz im Kampf um die Erhaltung der Partnachklamm.

Herr Erwin Parter, kaufmännischer Angestellter, Stätzing bei Augsburg, Mitglied des Alpenvereins seit 1. Januar 1910 (Sektion Matri i. T. und Innsbruck), Mitglied unserer Sektion seit 1. Januar 1948, gestorben 27. Sept. 1950.

Neuaufnahmen ab 1. September 1950

Fischer Wenzel, Gärtner, Schlattan bei Partenkirchen.
Grovermann Wilhelm, Fabrikbesitzer, Garmisch-Partenkirchen, Brunnhäuslweg 2.
Grovermann Margarete, Ehefrau, Garmisch-Partenkirchen, Brunnhäuslweg 2.
Heinrichs Hans, Bauunternehmer, Velbert/Rheinland, Wülfrather Straße 57.
Heinrichs Martin, Techniker, Velbert/Rheinland, Wülfrather Straße 57.
Heinrichs Wolfgang, Bauarbeiter, Velbert/Rheinland, Wülfrather Straße 57.

Holzheu Quirin, Metzger, Garmisch-Partenkirchen, Sonnenstraße 2.
Lange Gisela, Studentin, Dortmund, Lindemannstraße 63.
Schmidt Rudolf, Fleischhauer, Garmisch-Partenkirchen, Sonnenstraße 2.
Timme Maria, Lehrerin, Ebstorf, Kreis Uelzen, Kirchplatz 1.

Zugänge zur Jungmannschaft

v. Bonin Reimar, Holzbildhauer, Garmisch-Partenkirchen, Leitenschlößl.

Zugänge zur Jugendgruppe

Eisinger Ingeborg, Büro-Lehrling, Garmisch-Partenkirchen, Rießenseestraße 20/I.
Hibler Franz, Oberschüler, Garmisch-Partenkirchen, Kreuzstraße 2.
Preuss Dieter, Oberschüler, Schülerheim Garmisch.
Rummel Lieselotte, Anfangsbuchhalterin, Garmisch-Part., Wettersteinstraße 45.

Jugendgruppe

Das nach dem Oberreintal-Abtrieb geplante Herbsttreffen beim Franzl auf der Stuibenhütte ist durch den unerwarteten Wintereinbruch verhindert worden. Sobald nun genügend Schnee zum Skilaufen liegt, wird es nachgeholt und damit soll unsere Skisaison eröffnet werden.

Jeden Monat wollen wir einmal auf der Stuibenhütte zusammenkommen. An Gemeinschaftsfahrten sind geplant (neben den üblichen Kreuzeck- und Wank-Abfahrtspisten) Glungezer bei Innsbruck (Ende Januar oder Anfang Februar), Krottenkopf und Zugspitzplatt mit der Gatterl-Abfahrt nach Ehrwald. Für die beiden Touren ins Nachbarland kann die Sektion allerdings nur geringe Zuschüsse geben. Dagegen wird eine große Osterskifahrt ins Gletschergebiet wieder in großzügiger Weise finanziell unterstützt. Vielleicht Oetztal, vielleicht Silvretta! Selbstverständlich starten wir alle beim Stuibenabfahrtslauf, wahrscheinlich Ende Februar.

Achtung! Bitte baldigst den Tourenbericht von 1950 an die Geschäftsstelle senden.

Strauß, Jugendwart

Die Bergfahrten-Gruppe berichtet

Die erste Tour in der Berichtszeit war eine Besteigung der Unteren Wettersteinspitze, auch Gamskopf genannt, 2152 m. Es ist die östlichste Erhebung im Wettersteinkamm. Auf dem Franzosensteig bis zur „Schanze“, d. i. die Einsattelung zwischen Unterer Wettersteinspitze und Grünkopf, dann über latschenbewachsene Hügel und tiefe Gräben. Zuletzt quert man eine Schuttreiße und erreicht auf einer vorspringenden Felsrippe den Gipfel. Man hat eine schöne Aussicht auf das Isartal, die Gegend zwischen Mittenwald und Partenkirchen sowie das Karwendel. Es war ein prächtiger, aber heißer Tag. Ein Bad im kühlen Ferchensee gab ihm einen genußreichen Abschluß.

WINTER-KATALOG kostenlos! Warenversand überallhin!	Sporthaus Schuster MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6	
--	--	---

Am nächsten Sonntag lockte die Viererspitze bei Mittenwald, 2053 m. Viererspitze, weil in den Nordwest-Absturz, von Mittenwald aus deutlich sichtbar, die Ziffer 4 geschrieben ist. Unser lieber Jodier Hans führte. Manchmal mußte er den anvertrauten Schäflein mit dem Kletterfaden mehr als nur moralischen Halt bieten. Die Tour ist immerhin mäßig schwierig und teilweise sehr ausgesetzt.

Acht Tage später leitete Ludwig Hillmaier, der Tourenführer Nr. 1 in unserer „Gruppe auf Tricouni“, trotz verregneten Wetters die Daniel-Unternehmung über die Duftel-Alm. Unsere Aufgabe brachten wir ziemlich rasch hinter uns, so daß wir schon ziemlich zeitig am Nachmittag, zwar naß, aber deshalb nicht minder lustig, in der Schanz beim Tiroler Roten saßen. Das war auch nicht zu verachten. Und bis zum Abend ist aus unserem Führer ein Geführter geworden.

Am nächsten Sonntag war es noch oder schon wieder Schleditwetter. Weil aber bei schönem Wetter jeder bergsteigen kann, steuerten zwei Unentwegte die Tiefkarspitze an, 2431 m. Es ist eine stolze Felspyramide mit ins Dammkar und ins Mitterkar schroff abstürzenden Flanken und nach drei Seiten ausstrahlenden Graten zwischen Viererspitze und Wörner. Und siehe da, den Mutigen gehörte die Welt. Es hörte auf zu regnen. Gegen Mittag zerrissen die Wolken, und Ausblicke seltener Schönheit gegen das Karwendel und die Voralpen-Landschaft belohnten die Wagenden.

Alle Jahre wieder . . . treffen sich die Bergfahrtler im Herbst zu einer Zugspitz-Bestiegung. Um 1 Uhr gingen wir in Hammersbach weg und erreichten in nicht ganz 6 Stunden auf dem normalen Höllental-Aufstieg den Gipfel. Als am nächsten Morgen ein strahlend schöner Tag angebrochen war, stand unser Entschluß fest: wir machen den Jubiläumsweg. Immer mit herrlichem Tiefblick auf den Höllentalferner ging es über Wandstufen, Scharten und turmartige Erhebungen im Grate hinweg, manchmal in die Flanke ausweichend, nicht sehr schwierig, aber meist ziemlich ausgesetzt, über den westlichen Vorgipfel zur Inneren Höllentalspitze, 2744 m, einem kühn geschwungenen, turmartigen Felsbau mit prächtigem Blick auf die Wettersteingruppe. Wenn es leichter wird, beginnt die Drahtseilsicherung. Der Uebergang zur Mittleren Höllentalspitze, einem nur wenig ausgeprägten Gipfel, macht keine besonderen Schwierigkeiten, der zur doppelhöckrigen Aeußeren Höllentalspitze über schuttbedeckte Platten ist leicht. Aber aufpassen muß man immer, denn es geht links und rechts jäb in die Tiefe. Schwieriger ist wieder das Stück bis zur Vollkarspitze, 2635 m, und von da zur Grieskarscharte. In 8 Stunden hatten wir es geschafft. Da waren wir auf der Alpspitze. Nun ging es über die Schöngänge und die Hochalm wieder ins Tal. Allen Teilnehmern wird diese herrliche und in jeder Beziehung gelungene Tour unvergeßlich sein.

Am nächsten Sonntag war der einzelnstehende schlanke Felskegel der Sonnenspitze bei Ehrwald unser Ziel. Am Sebensee vorbei wanderten wir aufwärts zur Coburger Hütte am Drachensee, von da zum Einstieg. Alle Routen auf die Sonnenspitze sind sehr ausgesetzt. Bei brüchigem Fels ist sauberes und vorsichtiges Klettern nötig. Auf dem Rückweg zur Coburger Hütte freuten wir uns schon auf den vom Hüttenwirt verheißenen Gamsbraten, der so gut zum Rotwein paßt.

Es ist bei uns Herkommen, auf dem Krottenkopf vom Sommer Abschied zu nehmen. So war es auch heuer. Lustig ging es her: Eine Ziehorgel machte Musik, es wurde gesungen, getanzt und allerlei Schabernack getrieben. Weil aber das gute Wetter noch weiter anhielt, führte am Sonntag darauf Rupert Kunze noch auf das Ettaler Mandl über den Westgrat.

Diese Tour beschloß unser Sommerprogramm endgültig.

Unsere Hütten

Vom Adolf-Zöppritz-Haus auf dem Kreuzeck nichts Neues: Es ist noch immer von der Besatzungsmacht beschlagnahmt und für deutsche Gäste gesperrt. Wie uns empfohlen (siehe Nr. 2 des Nachrichtenblattes), haben wir in dieser Angelegenheit persönlich bei der militärischen Dienststelle in Garmisch-Partenkirchen vorgesprochen — wie zu erwarten war, ohne Erfolg.

Die im Laufe der Jahre an dem alten Schlafhause (Jugendherberge) angebrachten Verschlüsse sind beseitigt. Unsere dort untergebrachten Sachen sind in einer nahe der großen Wasserreserve provisorisch aufgestellten Hütte, vom Wege aus nicht sichtbar, verstaut. Die Amerikaner haben das alte Schlafhaus für ihre Zwecke hergerichtet und in Benützung genommen.

Alois-Huber-Haus auf dem Wank. Nun sind wir sie los, die große Sorge: Die Wasserleitung vom Kesselgraben zum Wankhaus ist neu verlegt. — Es schien fast, als würde wegen einer „Polizeiaktion“ in etwa 20 000 km Entfernung die Arbeit nicht ausgeführt werden können. So klein und so empfindlich für jede Störung der Ruhelage ist die Welt geworden! — Woche um Woche verzögerte sich die Lieferung der Rohre, vom Frühjahr bis Ende September. Ob uns das Wetter noch Zeit läßt? Vom Wankhaus bis zum Kesselgraben, wo das Pumpenhaus steht, sind es 580 m Höhenunterschied. 1065 m Rohrgraben sind auszuheben, 150 cm tief, senkrecht zum Hang gemessen. Das ist etwa $\frac{1}{2}$ Meter tiefer, als die alte Leitung gelegt war. In dieser Tiefe ist größtenteils gewachsener Fels zu erwarten. Wegen der Wankbahnanlage darf nicht gesprengt werden. Mit dem Kompressor muß das Gestein gelockert werden. Bei durchschnittlich 33 % Steigung ist unbequem und schwer zu arbeiten. Dabei soll während der Arbeiten die Wasserversorgung des Wankhauses höchstens auf halbe Tage unterbrochen werden. Das fertiggestellte Stück der neuen Leitung muß immer wieder mit der alten verbunden werden. Wenn wir heuer nur noch vom Haus bis etwa 100 m unter die Stütze 5 kommen, dann wäre der besonders rost- und frostgefährdete Teil der Strecke überwunden und wir könnten hoffen, ohne Katastrophe durch den Winter zu kommen. So rechneten und bangten wir.

Bei herrlichem Herbstwetter begann am 28. September die Arbeit. Vom Berghause ausgehend, wurde zunächst der Graben auf alte Rohrtiefe ausgeschachtet, bis über den Weg zur Bergstation. Ein Teil der Arbeiter arbeitete hier weiter, ein anderer vertiefte den Graben auf das geforderte Maß. Kaum, daß einer mal den Blick auf dem einzigartigen Gebirgsrund ruhen oder entlanggleiten ließ, so fleißig wurde gearbeitet. Die Rohrleger hantierten mit ihren langen Rohren und schweren Schraubenschlüsseln flott hinter den Grabarbeitern her. Am 11. Oktober reichte die neue Leitung schon bis zur Stütze 5. Wenn nun das Wetter noch drei Wochen aushielte . . .

Den ganzen Tag ratterte der Kompressor. Oben füllten die Grabarbeiter schon wieder sorgfältig ein und säuherten die durchschnittenen Wege. Weiter unten kamen die Rohre durch die Luft gesegelt. Die Wankbahn ließ sie abseilen, um den schwierigen Transport von der Bergstation bis zur Verlegungsstelle zu erleichtern. Die Arbeit schritt rüstig vorwärts. Aber 10 m vor dem Ziel — so weit lagen die Rohre schon — schien der Wettergott „Halt!“ gebieten zu wollen. Er schickte Schnee und Frost. In der Nacht blieb die Pumpe stehen und in dem teilweise noch offenen Graben gefror das Wasser in den Rohren. Lötlampen, elektrische Auftaumatoren und heiße Salzlösung wurden eingesetzt, der Sonntag der Arbeit geopfert, auch Allerheiligen. Am 2. November war die Leitung wieder frei. Fieberhaft wurde nun die Arbeit zu Ende geführt, denn um diese Zeit kann in dieser Höhe und in diesem Gelände nicht mehr mit „Bauwetter“ gerechnet werden. Am 3. November füllten sich die Reserven des Berghauses zum 1. Male mit Wasser aus der neuen Leitung.

Alles war von Herzen darüber froh: die ausführenden Firmen, ihre fleißigen Leute und ganz besonders die Verantwortlichen der Sektion.

Auf lange Sicht kann jetzt nach menschlichem Ermessen an der Leitung nichts mehr fehlen: Die Rohre haben äußersten Falles (im Kesselgraben) 58 at Druck auszuhalten und sind für 100 at bemessen; sie liegen 150 cm tief, senkrecht zum Hang gemessen; so tief reicht der Frost nicht; gegen chemische Zersetzung durch das umgebende Material sind die verzinkten Mannesmann-Flanschenrohre (25 mm l. W.) noch durch asphaltierte Bandagen und Zementmantel geschützt.

Am nächsten Tage lud die Sektion alle Beteiligten zu einem geselligen Abend, einer Art Hebefeiern, ins Bayernstüberl ein. Von unserem Ausschußmitglied Dipl.-Ing. Salisko technisch vorbereitet, wurde die Arbeit von der Installationsfirma Hittenkofer & Todtenhaupt und dem Baugeschäft Zwerger & Söhne mit weitgehender Unterstützung der Wankbahn AG in 33 Tagen ausgeführt. Der 1. Vorsitzende der Sektion, Herr Adam, hob diese beachtliche Leistung besonders hervor, sprach allen Dank und Anerkennung aus und leerte ein Glas eben gefördertes WHW (Wankhauswasser), daß die Quelle nie versiege. — Das Dach des Wankhauses wurde gründlich von einem Fachmann nachgesehen. Alle Schäden wurden behoben. — Der Pächter hat den ehemaligen Mulistall unter der Terrasse mit neuem Zementboden versehen, den Raum frisch getüncht und die Fenster ausgebessert und gestrichen. Er verwendet ihn jetzt zur Aufbewahrung seiner Liegestühle. Auch den Wasserablauf von der Terrasse hat er in Ordnung gebracht.

Unsere Skihütte am Stuiben — nur für Mitglieder der Sektion Garmisch-Partenkirchen — ist in jeder Beziehung für den Winterbetrieb gerüstet. Die Besucher werden die während des Sommers ausgeführten Verschönerungen und Verbesserungen angenehm empfinden. Der Fischer Franze ist wieder Herbergsvater. Etwa 3 Klafter Holz sind zur Hütte geschafft.

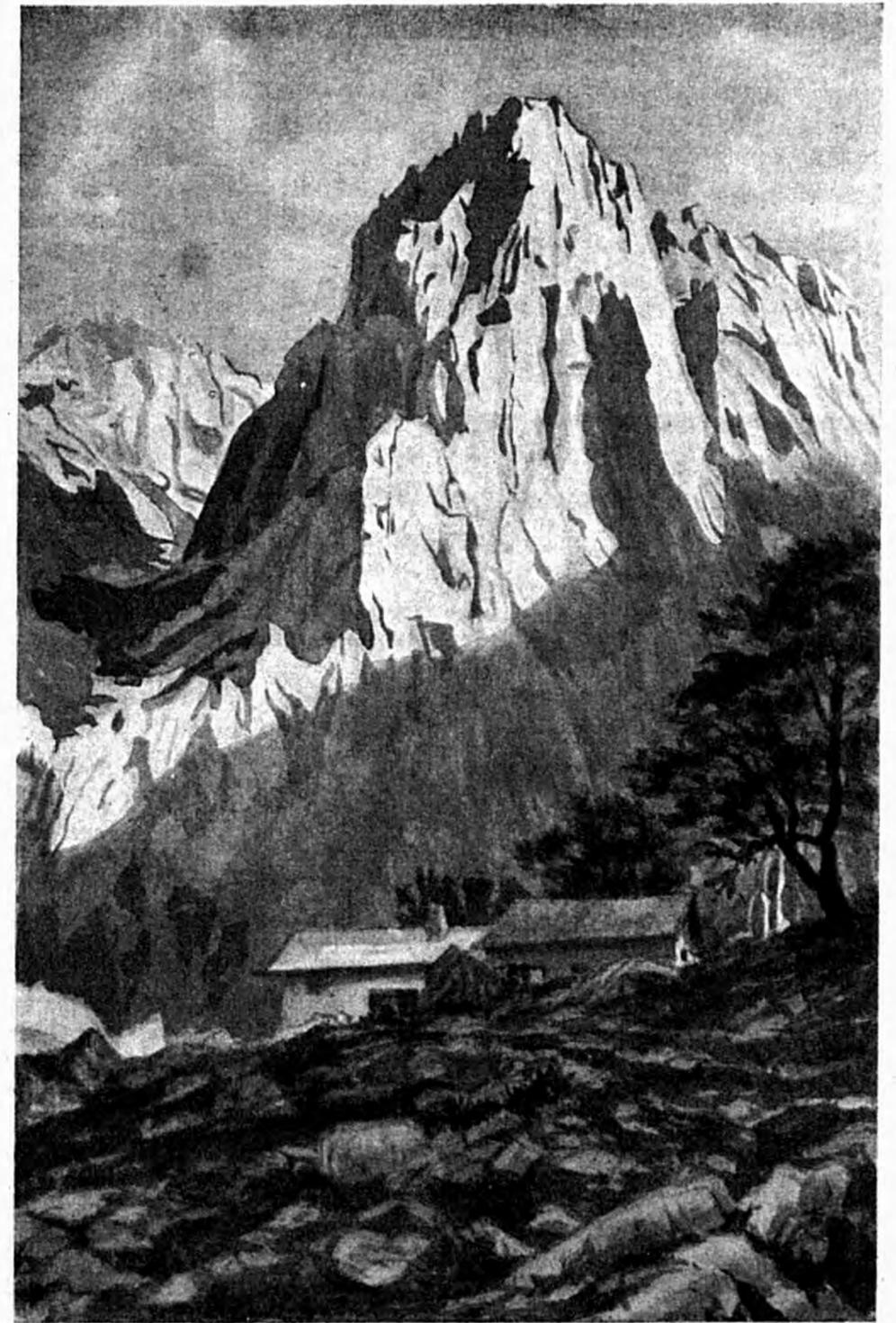
Nun: Ski-Heil! Der g'füarige Schnee ist bestellt!

Kurzer Bericht vom Fischer Franze über die Oberreintalhütte.

Der Juli brachte meiner Hütte gegenüber dem Vorjahre nicht übermäßigen Besuch, dafür aber schönes Kletterwetter für den, der grad Urlaub hatte. Die Samstag-Sonntag-Gäste aber verfolgte Wetterpech, während am Montag die Sonne wieder in voller Pracht in den herrlichen Kessel des Oberreintals strahlte. Ich kenne einen Sektionskameraden, der an sechs Samstagen eine schwere Tour vorhatte und erst beim 7. Besuch zum Erfolg kam. Die Wasserrearl, die im Reintal bei der Wachterriß lagerten, wurden wegen der verregneten Samstage, die meine Stammgäste vom Besuch der Oberreintalhütte abhielten, nur ganz langsam weniger. Sie hatten mir im vorigen Jahr Transporthilfe zugesagt. Der August wurde sehr lebhaft. Einige Samstage war die Hütte von über 60 Personen belegt. Vorherrschend war das starke Geschlecht (Verhältnis etwa 20:1), was auch an der Zahl der angelieferten Wasserrohre sichtbar wurde. Fast plötzlich lagen nun die 600 m Rohre ausgelegt und nur mehr der Verschraubung wartend im Oberreintalkessel. Im Namen der Sektion und persönlich möchte ich allen Rohrschleppern herzlichen Dank sagen, besonders einigen alten Oberreintal-Besuchern, die den meisten Ehrgeiz zeigten. Manch Junger aber war blind bei der Wachterriß.

Aus allen Gebieten Deutschlands hatte die Hütte Besuch von begeisterten und tüchtigen Bergsteigern. Außer den Garmisch-Partenkirchnern und Münchnern waren es Schwaben, Franken, Württemberger, Badener, Hamburger, Berliner, Rheinländer, Westfalener, und 4 Dresdener schlüpfen sogar unter dem Eisernen Vorhang durch.

Die 2. Hälfte des August war leider verregnet. Gegen Ende wurde im Gebiet des Oberreintals ein Lehrwart-Kurs des Alpenvereins unter Leitung von



Die geplante Erweiterung der Oberreintal-Hütte. Nach einer Skizze unseres Ehrenvorstandes Otto Blümel.

Otto Eidensdink abgehalten. Trotz des schlechten Wetters verlief er ohne Unfall und zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer. Viel schlechtes Wetter war im September dem Besuch der Hütte abträglich. Wenn nicht zwei Kurse (ein Aspiranten-Kurs des Alpenvereins unter Leitung von Bergführer Anderl Heckmair und ein privater Kletterkurs der Sektion Oberstdorf unter der gleichen Leitung) Leben in die Hütte gebracht hätten, wäre es ziemlich ruhig gewesen.

Aber eines brachte uns der September: die fertige Wasserleitung. Sichen Oberstdorfer, ein Preiß und ich waren Zeugen der feierlichen Eröffnung. Es war für Anderl und mich ein herrlicher Genuß zu sehen, wie das Wasser aus dem Rohr spritzte. 25 Jahre lang haben wir es zur Hütte getragen. So sehr wir uns über das nun zulaufende Naß gefreut haben, haben wir zur nachfolgenden Feier doch gebranntes Wasser verwendet. Leider mußten Anderl und ich feststellen, daß es von jetzt ab keine Ausrede mehr gibt und „mia uns öfta wasch'n müaß'n als sunst“.

Im Oktober besuchte uns Petrus eine Reihe schöner Tage. Die wenigen Urlauber kamen dabei in jeder Beziehung auf ihre Rechnung und der Maler Herbst hat die Umgebung der Hütte mit ihren vielen Ahornbäumen mit einer Farbenpracht versehen, deren Schönheit ich nicht beschreiben kann. Am 8. Oktober besuchte der Sektionsausschuß das Oberreintal, was mich sehr erfreute. — Der „Almaltrieb“ fand am 22. und 23. Oktober statt. Gerade noch rechtzeitig. Am 25. Oktober schon setzte Schneefall und Frost ein. Zum Saison-Abschluß bzw. -Beginn trafen sich die Kletterer mit den Skikanonen am 28. Oktober im Skistadion in Partenkirchen zu einem Fußball-Spiel. Der Kampf endete 0:0; also Kletterer und Skikanonen gleichwertig — im Fußball-Spiel.

Die nur oberflächlich verlegte Wasserleitung ist zerlegt. Die Rohre sind lawinensicher gelagert.

Besonders erfreulich ist, daß bei der großen Zahl schwerer und schwerster Felstouren, die im heurigen Sommer im Gebiet der Oberreintalhütte gemacht wurden, kein Unfall mit ernsteren Folgen vorkam. Man kann daraus ersehen, daß im Oberreintal der erfahrene und vorsichtige Köhner der Kletterkunst zu Hause ist.

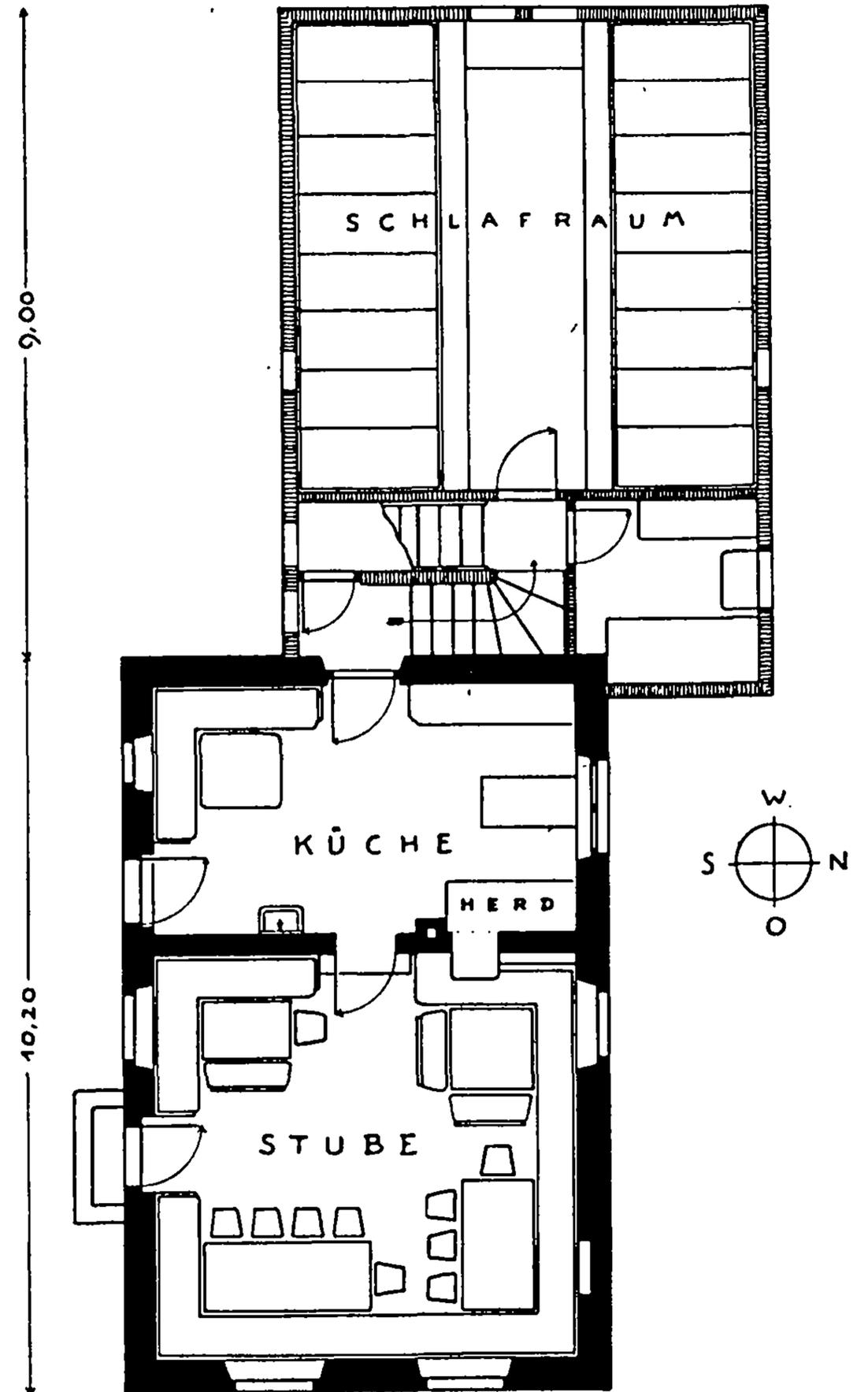
Franz Fischer.

Der Besuch des Sektions-Ausschusses im Oberreintal galt schon unserem bewährten Hüttenwart. Aber so „nehenbei“ wurde an Ort und Stelle eine evtl. Vergrößerung der Hütte besprochen. Wer von schwerer Tour zurückkommt, soll Platz haben zum Essen, zum Ausruhen und zum Schlafen und soll seine Klamotten trocknen können, wenn er in Unwetter geraten ist. Der Hüttenwart soll ein Privatzimmerchen erhalten. Ein halbes Jahr lang nur im oft überfüllten Aufenthaltsraum für alle zu kochen, viele andere Wünsche zu befriedigen und tausend Fragen zu beantworten und jede Nacht im gemeinsamen Schlafraum zu schlafen, keine Stunde für sich sein zu können bei seinen privaten Sachen: das ist aufreibend und auf die Dauer nicht zu ertragen.

Und nun berichtet Herr Blümel:

Hüttenerweiterungen sind in den meisten Fällen eine problematische Sache, aber im Oberreintal läßt sich ohne besondere Schwierigkeiten eine brauchbare Lösung finden. Man kann hangaufwärts, also auf der Zunderkammseite, an das Haus ein neues anschließen. Dieses muß etwas nach Norden ausweichen, damit der schöne alte Baumbestand unberührt bleibt. Auch an der jetzigen Hütte soll sich äußerlich möglichst wenig ändern. Wie die erweiterte Hütte einmal in der Landschaft stehen könnte, zeigt die Skizze. Die beabsichtigte innere Umgestaltung ist aus dem Grundriß des Erdgeschosses ersichtlich.

Die Stube soll nur mehr Aufenthaltsraum sein. An die Stelle des Herdes kommt ein Kachelofen mit Ofenbank. Die Ost- und Nordwand erhalten durch-



Grundriß des Erweiterungsbaues der Oberreintal-Hütte.

gehende Bänke, dadurch ergeben sich bei geräumiger Anordnung zwölf weitere Sitze. Zwei Tische sollen als Auszuchtische eingerichtet werden, dann können bei Massenandrang noch einige Personen Platz finden.

Der bisherige Schlafraum wird zur Küche, mit einem größeren Herd, von dem aus der Stubenofen mitgeheizt werden kann. Außer der Kücheneinrichtung ist hier noch eine Sitzecke für sechs bis acht Personen vorgesehen. Von der Küche geht eine Tür in das Stiegenhaus des Neubaus. Hier ist ein kleiner Keller, daneben führen einige Stufen hinauf ins Erdgeschoß; dieses hat einen Raum für den Hüttenwart und einen Schlafraum mit 16 Lagern.

Ein halbes Stockwerk oberhalb kommt man in den Dachraum der alten Hütte. Hier soll eine Trockenkammer eingebaut werden, die von einer kleinen Heizung vom Küchenherd aus erwärmt wird. Der übrige Dachraum reicht für die Unterbringung von achtzehn Lagern.

Noch etliche Stufen höher liegt dann das Dachgeschoß der neuen Hütte: eine Kammer für Seile, Rettungsgerät usw. und ein Schlafraum für sechzehn Lager, wie unten, aber mit schrägen Seitenwänden.

Wir hatten	bisher	jetzt	mehr
Lager 190×80 cm	34	50	16
Sitzplätze	20	40	20
Neue Räume:	Küche, Keller, Raum für den Hüttenwart, Trockenkammer, Geräteraum.		

Der Neubau soll in Holzfachwerk aufgeführt werden, innen mit Hartfaserplatten verkleidet, außen verschindelt. Diese Bauweise hat sich beim neuen Teil der Stubenhütte gut bewährt, und da keine Feuerstelle im Haus ist, besteht auch in dieser Hinsicht kaum eine Gefahr.

Ob wir die Erweiterung in der hier vorgeschlagenen Weise durchführen können, darüber muß die Hauptversammlung der Sektion am 15. Dezember im Bayernstüberl beschließen. Bis dahin wird man auch über die voraussichtlichen Kosten ein ungefähres Bild gewinnen, wobei der unsicherste Punkt wohl der Aufwand für die Transporte sein wird.

Wir hoffen, daß recht viele Sektionsmitglieder an dieser Versammlung teilnehmen, damit der Ausschuß nicht allein eine so wichtige Entscheidung treffen muß.

Gelegentlich des Besuches der Oberreintalhütte hat sich der Sektions-Ausschuß den neu gerichteten Weg vom Schachen zur Bockhütte besehen. Man darf sagen, daß er vorbildlich instand gesetzt ist. Dies ist auch das Urteil derer, die diesen landschaftlich so überaus schönen Weg benützt haben — nicht nur der Bergsteiger, auch der weniger berggewohnte naturbegeisterte Wanderer. Tadellos ausgeputzt, alle Stufen erneuert, neue Stufen angebracht, die Drahtseil-Sicherung zuverlässig, an ein paar besonders schönen Punkten Bänke zum Rasten, Schauen und Brotzeitmachen, so ist der Weg jetzt. Ueberall spürt man den Bergführer (Berwein Anton), der schon seit vielen Jahren mit zwei auch sachkundigen Helfern die Wege der Sektion betreut.

Die Hölleental-Klamm wurde am 19. Oktober geschlossen. Der Besuch lag 50 % über dem Vorjahr.

Herr Georg Glatz hat seinen mit der Sektion geschlossenen Vertrag als Klammwart zum Jahresende gekündigt. Als sein Nachfolger wurde durch den Sektionsausschuß in geheimer Abstimmung Herr Hans Panholzer bestellt. Der neue Klammwart ist seit 1933 Mitglied unserer Sektion, er war in Abwesenheit von Franz Fischer längere Zeit als Hüttenwart der Oberreintalhütte zur Zu-

friedenheit seiner Besucher tätig und genießt Ansehen in den Kreisen der Bergsteiger. Panholzer war beim Abbau der Klamm dabei. Nach dem Abbau wurde das gesamte Inventar dem neuen Klammwart und seiner Frau, der neuen Wirtin der Eingangshütte, übergeben. Das Inventar ist vollzählig und in bestem Zustand. Die Sektion dankt für diese pflegliche Behandlung des Sektionseigentums.

An den beiden Eingängen der Klamm warnt, wie im Vorjahre, die Tafel:

Klamm unpassierbar,
Brücken abgebaut,
Geländer entfernt,
Tunnels blockiert.

Vorträge

Herr Franz Fischer, unser Hüttenwart auf der Oberreintalhütte, eröffnete am 13. Oktober die Vortragsreihe des Winters 1950/51. „Rund um die Oberreintalhütte“ hieß das Thema. Wie ihm der Schnabel gewachsen, ohne jegliche Hemmungen, völlig frei, farbig und gewandt, erzählte er im überfüllten Saale von „seiner Hütte“, von „seinem Reich“. Obwohl er wahrscheinlich niemand von den Anwesenden etwas Neues zeigen konnte, waren alle vom ersten Bilde bis zum letzten Wort im Banne des Vortrages; in den einen Erinnerungen, in anderen Sehnsüchte erweckend. Seine Bilder (lauter Eigenaufnahmen, auch aus früheren Jahren) sind nicht nur alle bildmäßig sehr schön, sie sind auch klettertechnisch interessant und erlauben lehrhafte Hinweise des erfahrenen Bergführers.

Der 1. Teil seines Vortrages war der scharfen Richtung in der Bergsteigerei gewidmet. Mit „Herrgott, san mir dumm! Plagen mir uns so, und is anders grad so schön!“ leitet er zu dem 2. Teil hinüber, der allein der landschaftlichen Schönheit seines Reiches gewidmet ist. Er widerruft aber im nächsten Satze: „Es is scho doch schön, wenn ma jung und — noch ledig ist.“

Neben vielen ausgesucht schönen Landschaftsbildern zeigte er auch Aufnahmen von der Erholung nach anstrengender Bergfahrt vor der Hütte; z. B. einen Zeitungsleser: „Is guat, daß der die Zeitung verkehrt in da Hand hot, sunst hätt i des Bildl entnazifizieren lassn müassn!“ Ein anderer sitzt auf der Bank und hat beide Füße auf dem Tisch: „Der hot scho vor 45 gwußt, wo d'Füaß hinghörn.“

Ist es verwunderlich, daß reicher Beifall dem Vortragenden dankte? Der Fischer Franze und sein Vortrag sind eins.

Am 27. 10. führte Herr Paul Hartlmaier die Schmalfilmkopie des Großfilmes von seiner Abessinien-Expedition vor. Mit 8 wissenschaftlichen und technischen Begleitern und fünf Kraftwagen, teilweise unter Schutz von Panzerwagen, und auf Maultieren legte er 11 000 km zurück. Durch Erythräa, Abessinien, Somaliland und Tanganjika ging die Reise. Afrikanische Landschaften und afrikanische Völkerstämme zogen an uns vorüber. Wir sahen die Bevölkerung im Alltag und wie sie Feste feiert. Besonders gut aber gefielen die Tieraufnahmen. Z. B. ein Heer von Affen setzt über einen Fluß. Diese wunderbaren Bewegungen (teilweise mit Zeitlupe), diese selbstverständliche Gewandtheit und die dabei entstehenden komischen Situationen, oder: ein Löwe hat ein Zebra geschlagen. Steppenhunde oder Hyänen wollen schmarotzen. Der Löwe verjagt sie. Schließlich sieht man, daß der Löwe außer Atem gekommen ist. Er schleift die Beute zu seinen Jungen, die sofort darüber herfallen. Fliegen, Nashörner,

Giraffen und Zebras waren in guten Aufnahmen zu sehen. — Der Film war mit interessanten Ausführungen über die Reise eingeleitet, erläuternde und hinweisende Worte begleiteten ihn. Die Zuschauer bzw. die Hörer spendeten Beifall.

Abgesehen davon, daß das Vorführungsgerät am Anfang bockte, nur „Zeitlupen-Aufnahmen“ zeigte und öfter unterbrochen werden mußte, bin ich der Meinung, daß sich für Vorführungen in Alpenvereins-Sektionen das Standbild besser eignet als das Laufbild. Meist werden die technischen Voraussetzungen für einen störungsfreien Ablauf des Filmes und eine einwandfreie Bildwiedergabe nicht gegeben sein. Außerdem ziehe ich bei Alpenvereins-Vorträgen das verweilende Betrachten dem Erhaschen eines Eindruckes vor.

Unsere Bücherei ist um die Jahrbücher des Schweizer Alpen-Clubs von 1892 bis 1935 bereichert worden. Auch die späteren Jahrgänge sind vorhanden, neu erscheinende werden laufend eingestellt.

Die Vorstandschaft unserer Sektion war zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50jährigen Bestehens des Observatoriums auf der Zugspitze, die auf der Zugspitze und in Garmisch-Partenkirchen am 29./30. September d. J. stattfanden, eingeladen. Alle abkömmlichen Herren nahmen daran teil.

Der Verwaltungsausschuß veranstaltet einen Lehrwartkurs für alpinen Skilauf. Kursleiter: Skilehrer Arwed Möhn. Standort: Unterkunftshaus des Bayerischen Jugendringes am Sudelfeld bei Bayrischzell. Kursbeginn: 16. Januar 1951, Kursende: 27. Januar 1951. Anmeldungen bis spätestens 20. Dezember 1950 an Deutschen Alpenverein, München 22, Praterinsel 5.

■ ■ Wer bis jetzt aus irgendeinem Grunde verhindert war, den Jahresbeitrag für 1950 einzuzahlen, aber Mitglied des Alpenvereins bleiben will, wird gebeten, uns dies mitzuteilen. ■ ■

ADAMDRUCK GARMISCH-PARTENKIRCHEN